

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 53

Artikel: Gottes Wort mit dreimal 100 Watt
Autor: Schlitter, Horst / Marsden, Ian David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottes Wort mit dreimal 100 Watt

Von Horst Schlitter, Rom

Der schmucklose Ort Belmonte Mezzagno in 410 Meter Höhe über Meer hatte mit seinen 7400 Einwohnern bisher noch nie für Schlagzeilen gesorgt. Das änderte sich, als dem jungen Pfarrer einfiel, allsonntäglich die Messe mit drei Lautsprechern zu je hun-

Giovanni Guareschi, der literarische Vater von Don Camillo und Peppone, hätte an der Geschichte seine Freude gehabt: Zwar wirkt der eifrige Dorfpfarrer, von dem hier die Rede ist, nicht in der Poebene, sondern in den Bergen nahe der sizilianischen Hauptstadt Palermo, aber sonst könnte man ihn durchaus mit Don Camillo vergleichen. Auch lachen ist erlaubt.

dert Watt vom Kirchturm über die Dächer seiner Gemeinde schallen zu lassen. Guareschi Don Camillo hatte einst die Glocken geläutet, als eine Kundgebung der Kommunisten bis ins Pfarrhaus hineintönte. Der sizilianische Don Giuseppe Sclafani hingegen glaubt, dass Angriff die beste Verteidigung ist: «Was soll das Protestgeschrei? Die Messe, der Gesang, die Gebete, das alles ist Gott wohlgefällig.»

Carabinieri mobilisiert

Ein Teil seiner Schäfchen ist mit der sakralen Geräuschkulisse einverstanden, besonders die älteren, denen der Weg zur Kirche nicht leicht fällt. In früheren Jahren hatte der alte Priester vor Beginn der Messe nur ein Tonband abgespielt, das Glockenläuten vortäuschte. Zu eigenen Glocken hat es in Belmonte noch nie gereicht. Doch die andere Hälfte der «Belmontesi» fühlt sich in der wohlverdienten Sonntagsruhe gestört. Zwar empört sich kein klassenkämpferischer Peppone für sie, dafür aber ein selbstbewusster Eisenbahner namens Rocco Chinnici. «Dieser regelmäßige Singsang ist eine Schikane», wettet er, «eine Tortur. Zuerst habe ich mich beim Bürgermeister beschwert, dann Pfarrer und Bürgermeister angezeigt und endlich die Carabinieri gebeten einzugreifen. Geholfen hat es nichts.»

Internationale gegen Messe

Der örtliche KPI-Sekretär, Rosolino Martorana, sieht sich zwischen zwei Feuern: «Es ist sicher ein Fehler, dass Don Giuseppe jeden Sonntag seine drei Kästen anstellt.» Aber juristisch will er nicht gegen ihn vorgehen: «Soll ich mich etwa mit der Kirche anlegen?» Auch der christdemokratische Bürgermeister Giuseppe Di Liberto – der zwölfte innerhalb von nur zwei Jahren –



«... und nun,
o Herr,
bitte ich Dich
um Deine
Aufmerksamkeit!»

mischt sich nicht ein: «Die Kritiker sollten daran denken, dass der Pfarrer gerade in der Weihnachtszeit das Wort Gottes mit Nachdruck predigen muss.» Unterstützt hingegen wird der standhafte Rocco von vielen jungen Leuten, aber auch von leidenden Menschen, die ihre Ruhe haben wollen. Der Frührentner Salvatore Saletta etwa klagt: «Mich plagen nervöse Erschöpfungszustände, und jeden Sonntag dröhnt die Messe über uns hinweg. Das ist zuviel!»

Rocco Chinnici hat jetzt den letzten Versuch unternommen, den Streit auf friedlichem Weg beizulegen. «Ich habe den Staatspräsidenten Francesco Cossiga um Vermittlung gebeten.» Bis zum neuen Jahr will er auf Antwort warten. Wenn auch das vergebens ist, greift Rocco zum Äussersten: «Dann kaufe ich mir zwei Lautsprecher von tausend Watt und spiele am Sonntagmorgen die Internationale. In voller Lautstärke.»

Spionage für jedermann

Es ist erstunken und erlogen – nein: Diese Hohlphrase ist seit dem Fall Barschel nicht mehr verwendbar – also: Es ist höchst unwahrscheinlich, dass die Russen der amerikanischen Regierung einen Zuschuss für die Druckkosten der amtlichen Telefonbücher gewähren werden, obwohl das Geld bestens angelegt wäre. Aber wer will es schon von den Dächern schreien: Ein Telefonbuch ersetzt ein Dutzend Spione! So kostet das Telefonbuch des Pentagons ganze neun Dollar. Seine gelben Seiten sind für einen mutmasslichen Feind schier unbezahlbar.

So gut wie alle Geheimorganisationen

und ihre Dienststellen geben darin ihre Telefonnummern an und auch solche, von denen man gar nicht wusste, dass sie existieren!

So kann, wer will, die Defence Intelligence Agency oder gar das National Military Command Center anrufen und die neuesten Armee-, Marine- und Luftwaffen-Projekte nachlesen. Selbst dem Geheimsten des Geheimen – auch ein James Bond hätte seine Schwierigkeiten, da hineinzukommen –, der National Security Agency (inoffizieller Slogan: *Never Say Anything*), ist mit Hilfe des Pentagon-Telefonbuchs auf die vielverzweigte Spur zu kommen. Fe